

Selbst im Tod hat man nicht seine Ruhe!

Von AnniinaAgricola

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Selbst im Tod hat man nicht seine Ruhe!	2
Kapitel 1: "Ziemlich heiß"	3
Kapitel 2: "Kämpfen oder Verlieren"	8
Kapitel 3: "Der erste Schritt ins neue Leben?"	14
Kapitel 4: Willkommen Carsiel	18

Prolog: Selbst im Tod hat man nicht seine Ruhe!

Es gibt etwas auf dieser Welt...

...es nennt sich Leben.

Mal läuft es gut, man hat Glück,
selbst wenn man in Scheiße tritt.

Selbst dann hat man noch das Gefühl von Perfektion.

Doch bei anderen läuft es nicht so gut.

Jeden Tag hebt man sich aus dem Bett,

geht ins Bad,

putzt sich die Zähne...

...und dann kommt der alltägliche, fragende Blick auf sein Spiegelbild, mit den Worten:

„Was mache ich eigentlich noch hier?“

Und das jeden Tag.

Ist das nicht deprimierend?

Ich finde schon.

Jeden verdammten Tag,

jede verdammte Stunde, Minute fragt man sich, was man noch hier soll.

Ich war einer dieser Menschen...

...bis ich starb.

Kapitel 1: "Ziemlich heiß"

Es war ein kalter, nasser Sonntagmorgen.

Der Himmel war grau, dicke Regentropfen fielen auf mein blasses Gesicht, als ich mitten im Park stand und die Magnum an meine Schläfe hielt.

Meine Bluse war klatschnass, sodass man alles dadurch sah.

Mein schwarzes Haar klebt an mir.

Ich weiß nicht was mich dazu getrieben hatte.

Vielleicht weil ich zu fett war und keiner mich haben wollte, weil ich zu bescheuert war um glücklich zu sein oder die Tatsache, dass ich mich 3 Jahre für einen Mann aufgeopfert habe, der mich nur ausgenutzt und nie wirklich geliebt hat.

Mit 25 Jahren in den emotionalen, psychischen Ruin.

Einfach nur perfekt!

Als ich abdrückte fühlte ich nichts mehr, nur der Ruf des Todes und ein Lächeln auf den Lippen.

Es ist, als ob dir ein kalter Schauer über den Rücken läuft und dich noch einmal in ein unvergessliches Glückserlebnis versetzt, eh du ins Gras beißt.

Ich hab zwar nicht hinein gebissen, aber mein Gehirn wie Dünger darauf verteilt.

Sah nicht gerade appetitlich aus, naja...

Und als ich dachte, jetzt ist endlich alles vorbei, überkam mich plötzlich ein komisches Gefühl.

Ich war tot, ich hatte mir eine 9mm durch das Hauptquartier meines Körpers gejagt und trotzdem fühlte ich mich irgendwie lebendig.

Verdammt! Hatte ich falsch getroffen?

Doch als ich die Augen öffnete war dort kein Gras, keine Bäume, kein zermatschtes Hirn.

Nur schwarzer Stein und ekelhafter Eiergestank, der mir in die Nase stieg.

Scheiße! Wo war ich?!

„In der Hölle!“, dröhnte eine quäkende Stimme in meine Ohren.

„Boah! Nicht so laut! Meinen Hörapparat brauch ich noch!“, donnerte ich zurück.

„Wenn ich mit dir fertig bin, wünschst du dir nie wieder hören zu können!“

Ich lachte laut auf.

„Na wenn du schon so eine große Fresse hast, dann zeig dich gefälligst, du madige Ratte!“

Aus einem Schatten der hohen Felswände trat ein kleiner, grüner, zerknitterter Zwerg heraus.

Ein Auge stand weit hervor, das andere verschwand fast unter einem Lappen alter Haut.

Galle stieg mir in der Kehle hoch, als er langsam auf mich zuwankte.

„Ich werde es genießen, dich zu schänden, in deinem Blut baden...!“, quiekte es.

„... deine Eingeweide essen, dich häuten...“

„Stop!“, rief plötzlich eine dunkle Stimme im Befehlston durch die Schlucht.

„Du wirst gar nichts mit ihr machen, sie soll zum Chef!“

Ein riesiger Schatten kam auf uns zu, mir blieb die Spucke weg, als ich ihn erblickte.

„Oh, fuck!“, flüsterte ich nur leise, als ich ihn musterte.

Muskulöse Beine, von dunklen Rüstplatten geschützt, der Oberkörper so stark und muskelbepackt und doch nackt.

Schwarze, tätowierte Schnörkel passten sich jeder Bewegung an und ließen ihn noch bedrohlicher wirken, als er es schon tat.
Über seine Schultern breitete sich schwarzes, langes Haar aus, welches sein scharf geschnittenes Gesicht umrahmte.
Aus diesem, als krönenden Abschluss, funkelten zwei grasgrüne Augen hervor, die mir den Atem nahmen.
„Aber, Arazel!“, flehte die Mißgeburt.
„Verswinde! Oder ich häute DICH!“
So schnell ihn seine verkrüppelten Warzenbeine tragen konnten, verschwand er wieder im Schatten.
Ich hatte mich die ganze Zeit nicht einen Millimeter bewegt.
Ich verstand gar nichts mehr.
Da denkt man, dass endlich alles vorbei ist und dann findet man sich in einer Welt wieder, mit warzenübersähten Gollums und tätowierten Bodybuildern.
„Was ist hier los verdammt nochmal!“, schrie ich ihn an.
„Du bist wahrscheinlich etwas verwirrt.“, antwortete er mir.
„Verwirrt? Hallo! Ich hab mir gerade eine Kugel durch die Birne gejagt! So verwirrt kann ich nicht wirklich sein!“
„Du bist in der Hölle Clara!“
Na klasse! Jetzt kennt der Vollpfosten auch noch meinen Namen.
„Hölle... Ja klar... Ich träume, oder?“
Er schüttelte den Kopf.
„Nein.“
Ich lachte leise.
„Nein, das kann nicht wahr sein!“
Langsam trat er auf mich zu.
„Du sollst zum Chef.“
„Na klar. Reicht es wenn ich einen Beschwerdebrief schicke?“
„Er will dich sprechen.“
Ich verschränkte die Arme vor der Brust und schaute ihn böse an.
„Was will er denn von mir?“, fragte ich schnippisch.
„Mir jetzt auch noch mein Leben versauen? Tut mir leid, aber das habe ich schon selbst gut hin bekommen.“
Arazel trat näher zu mir und packte unsanft meinen Arm.
„Komm jetzt!“
Schnell riss ich mich los und trat eine Schritt zurück.
„Sag mal geht's noch? Ich bin kein Sklave!“
„Du hast keine Wahl! Entweder du kommst mit oder du durchlebst deinen Selbstmord immer und immer wieder.“
„Du verarschst mich, oder?“
Arazel schüttelte den Kopf.
Ach, verdammt! Wieso passiert das immer mir?
Schickst du Scheiße, bekommst du Scheiße!
„Na gut. Aber wehe da kommt nichts bei raus!“
Arazel verbeugte sich und lief vorran, ich folgte ihm angepisst.
Wir liefen durch dunkle Tunnel und Schluchten.
Der Stein so schwarz und glänzend, dass er funkelte wie Diamanten.
Es kam mir vor wie Stunden, als wir endlich den Ausgang des Felslabyrinthes erreichten.

„Haben wir es endlich geschafft? Ich hab schon Platt... füße..“, das letzte Wort blieb mir fast im Hals stecken, als ich den riesigen Felspalast entdeckte, der dort aus der Schlucht heraus ragte.

„Wow! Das Empire State Building ist dagegen ja ein Husten!“

Arazel lachte. Es klang wie perlendes Wasser.

„Komm weiter!“

Ich folgte ihm hinab zur Brücke, die über einen Lavastrom führte.

„Ziemlich heiß hier unten.“

„Tja, das ist die Hölle.“

„Ja, aj ich habs ja verstanden.“

Sie folgte ihm auf ein riesiges Eisentor zu.

Bedrohlich schwarz ragte es auf und mir wurde flau im Magen.

„Sag mal, Arazel? Was erwartet mich eigentlich?“

„ich weiß es nicht.“

„Na toll.“

Das Tor öffnete sich mit lautem Knarren und gab den Blick auf einen Innenhof frei.

Keine Wachen, keine Bediensteten.

„Tote Hose oder kein Geld für Arbeitskräfte?“

Arazel antwortete mir nicht und lief auf eine dunkle Flügeltür zu, die mit Ziegenköpfen verziert war.

Diese führte in einen langen, von Fackeln beleuchteten Flur.

Langsam machte sich doch die Angst in mir breit und krabbelte mir, wie Ungeziefer, den Rücken hoch.

Scheiße! Hätte ich mich nicht umgebracht... das Mistleben weiter zu führen wäre wahrscheinlich angenehmer gewesen.

Der Flur wurde immer länger, mit jedem Schritt wurden meine Knie weicher.

Als plötzlich die nächste Tür auftauchte, blieb Arazel stehen.“

„Was ist los?“, fragte ich.

„Ab hier darf ich nicht mehr die Räume betreten. Nur wenn er es wünscht.“

„Ich hab Angst.“, sagte ich leise.

„Wer zu ihm vortreten darf, hat keine Sorge zu tragen, dass er gestraft wird.“, erscholl es.

Ich zuckte zusammen, denn die Stimme, die neben mir erschall, klang kalt und böse.

„Ich werde dich weiter begleiten.“

Eine kleine Gestalt in dunkler Kutte tauchte in meinem Augenwinkel auf.

„Gott, ich will hier raus.“, flüsterte ich.

Die Tür öffnete sich und der Kuttenzwerg schob mich hindurch.

„Wie oft werde ich jetzt noch den Begleiter wechseln?“

„Ich bin der Letzte, der dich führt.“, sagte der Zwerg.

Ein dicker, roter Vorhang tauchte vor uns auf.

„geh nach vorn und verbeuge dich und stehe erst auf, wenn er dich auffordert.“

Mit diesen Worten schob er mich durch den Vorhang und ich stand allein in einer riesigen Halle.

Sie war aufgebaut, wie eine Kirche.

Das Mittelschiff, von Säulen gerahmt, führte auf ein hohes Podest zu.

Das linke und rechte Seitenschiff war dunkel, stockdunkel.

Der Boden war aus rotem Stein, wie auch die Säulen, die so hoch ragten, dass man die Decke nicht erkennen konnte.

Schritt für Schritt ging ich den Mittelgang entlang.

Ich war kurz davor mir in die Hose zu pinkeln.

Auf dem Podest stand ein riesiger, leerer Thron, keine Seele oder Wesen zu sehen.

„Ich will hier weg.“

„Das geht leider nicht so schnell.“, sagte eine dunkle Stimme.

Ich schrie vor Schreck auf und schaute mich um.

„Sag mal! Habt ihr alle so großen Spaß daran unschuldige Tote zu erschrecken?“

„Unschuldig?“, fragte die Stimme.

Ein Mann trat aus dem Schatten des linken Schiffs auf das Podest und ging auf den Thron zu, wo er sich genüsslich nieder setzte.

Sein Erscheinungsbild war die reinste Perfektion.

Markante Gesichtszüge, das spitze und doch kantige Kinn, die hohen Wangenknochen von schwarzem, langem Haar umrahmt und eisblaue Augen, die mich fixierten.

Seine schlanken Finger schlossen sich um die Enden der Armlehnen und seine langen Fingernägel krallten sich in die Kühlen.

„Du hast dich umgebracht. Das ist eine Sünde. Genauso wie dein vergangenes Leben eine Sünde war.“, sagte er ruhig und grinste mich an.

„Oder nicht?“

Ich wurde wütend, wurde sauer.

„Pass mal auf, Chefchen! Ich habe 25 Jahre meines Lebens damit verbracht ein guter Mensch zu werden! Bis zu meinem 6. Lebensjahr ging das auch gut! Mein Leben war keine Sünde, sondern ein Haufen Scheiße, das ich besser hätte weiter leben sollen. Wenn du der Meinung bist? Bitte! Aber das ich verprügelt, geschändet und missbraucht wurde, empfinde ich als Sünde für die anderen, nicht für mich.“

Ich atmete schwer.

Er erhob sich und trat die stufen zu mir herunter.

„Clara. Ich bin der Teufel oder auch Satan, Memnon... such dir einen Namen aus den Kulturen der Welt aus. Ich bin Luzifer, der Engel, den Gott aus dem Himmel verbannte, mich fallen ließ in diese dunkle Einöde, die ich mir zum Reich machte. Ich kenne dein Leben und ich weiß auch den Grund für diesen unheilvollen Verlauf.“

Verdutzt schaute ich ihn an.

„Was willst du damit sagen?“

Er stellte sich vor mir auf und musterte mich aus seinen hellen Augen.

„Deine Eltern waren meine Anhänger.“

Plötzlich lachte ich laut auf.

„Anhänger... ja klar. Mit Ritualen und so?“

„Sie haben deine Seele an mich verkauft!“

Ich verstummte.

Meine Eltern? Anhänger des Teufels? Sie haben meine Seele an diesen Bastard verkauft und mir somit mein Leben versaut?

„Warum?“

„Weil sie Macht haben wollten. Sie wollten dich opfern, nur verlief es etwas anders.“

„Das heißt, ich hätte nie leben sollen?“, fragte ich ungläubig.

Er nickte.

„ich wusste sie waren nicht würdig mehr Macht zu bekommen, deswegen habe ich sie sterben lassen. Du bist das ganze Gegenteil, du wirst etwas verändern.“

Ich wusste nicht mehr ein noch aus.

„Das heißt, meine Eltern sind gestorben, weil sie nach Macht gestrebt haben und ich habe durch sie meine Seele verloren und mich durch ein scheiß Leben geschlagen, um mich dann irgendwann umzubringen, weil ich etwas verändern kann?“

„Exakt!“

„das ist doch bescheuert!“

„Nein. Denn jetzt wird es besser.“, sagte er und legte mir seine Hand auf die zitternde Schulter.

Mein ganzer Körper war wie gelähmt.

„Du wirst wieder zurück geschickt Clara. Denn du bist ein geborener Racheengel.“

Ich schaute zu ihm auf.

„Ich bin verwirrt. Erst hier runter und dann wieder zurück?“

„Ich werde dir einen Mentor zur Seite stellen, der dir alles erklärt. Nun komm zur Ruhe.“, sagte er und schnippte mit dem Finger.

Aus dem Schatten trat der Kuttenzwerg.

„Ja, Meister?“

„Zeig Ihr ihr Quartier! Schick nach Arazel, er soll sie einführen.“

„Ja, Meister.“

Der Zwerg zog an mir und wie in Trance folgte ich ihm aus dem Saal durch eine Seitentür.

Irgendwie kam mir alles wie ein Traum vor.

Der Haken... ich war tot und in der Hölle.

Träumen geht ab jetzt nicht mehr.

Kapitel 2: "Kämpfen oder Verlieren"

Kämpfen oder Verlieren

Ich stand auf dem Balkon meines Zimmers.

Es bestand aus einem Schrank, einem Schreibtisch und einem riesigen Himmelbett mit Nachttisch.

Alles war in schwarz und rot gehalten und wirkte wie ein renommiertes Hotelzimmer, ausgenommen natürlich die schwarze Felslandschaft und die Lavaströme, die sich in ihr hindurch schlängelten.

Ich hatte eine Weile geschlafen und war noch erschöpfter als zuvor.

Ich verstand nichts mehr...

Als Racheengel geboren... was für ein Quatsch!

Aber Arazel hatte mich aufgeklärt.

Luzifer konnte sich Gehilfen erschaffen, die auf der Erde machtgierige Sünder aufsuchen und ihnen Lektionen erteilen oder sie sogar töten.

Sozusagen Drecksarbeit.

Aber wenn man genug machtgierige Schweine zurückgedrängt und bestraft hat, streicht der Meister einen aus dem Sündenbuch und man darf nach oben.

Arazel erzählte mir, dass er genau wie ich ins kalte Wasser geschmissen wurde, aber er nur noch wenige Seelen braucht, ehe er zu seiner Familie hinauf kann. Diese hatte ihn nicht verraten, sondern er wurde Opfer von Teufelsanbetern und wurde für ihre machthungrigen Zwecke geopfert. Um diesem Wahnsinn zu entkommen, gab Luzifer ihm die Kraft die Bastarde zu töten und die Chance aufzusteigen, wenn er ihm als Racheengel diene.

Irgendwie wollte mir das alles nicht in den Kopf.

Ich erschrak als es an der Tür klopfte.

„Ja?“

Arazel betrat den Raum und schrak zurück.

„Was ist?“, fragte ich ihn.

„Willst du dir nichts anziehen?“

„Wieso?“, fragte ich, obwohl mir bewusst war das ich nur in Unterwäsche vor ihm stand, aber die Hitze hier unten machte einen fertig.

„Ich verlasse mein Zimmer sowieso nicht, ehe ich mir über alles im Klaren bin.“

Er schloss die Tür und kam auf den Balkon.

„Du weißt nicht was passiert ist oder?“

„Wie meinst du das?“

„Nun, Das mit deinen Eltern und warum sie dich opfern wollten.“

„Doch.“

„Was denkst du dann noch wach?“

Verdutzt schaute ich ihn an.

„du hast jetzt eine Chance bekommen dich an allen zu rächen und die von Wut und Hass zu befreien. Nutze sie.“

„Du meinst ich soll diejenigen bestrafen, die mir das Leben schwer gemacht haben und dann kann ich endlich Frieden finden? Das klingt etwas perplex, findest du nicht?“

„Ich habe es auch getan. Erst als ich all diejenigen getötet habe, die mir Qualen

bereitet haben, konnte ich meiner Bestimmung als Racheengel nachkommen.“

„Tja, dann würde ich sagen ich gehe gleich der Bestimmung nach, denn meine Eltern sind tot.“

„Und die, die an dem Ritual beteiligt waren?“

„Arazel! Woher soll ich wissen wer sie sind? Außerdem könnte ich in meinem schwachen Zustand kaum den Racheengel geben.“

„Dann fangen wir morgen mit dem Training an und glaube mir der Meister wird dir sagen wer es war. Frag ihn nur.“

„Training?“

„Ja, Training, dann deine Weihe und dann musst du die ersten Aufträge erledigen, unter meiner Obhut natürlich.“

Na klasse, gibt es irgendeinen Weg aus diesem Schlamassel?

Ich ging in mein Zimmer und ließ mich auf mein Bett fallen.

„Arazel?“

„Ja?“

„Was passiert, wenn ich nach oben komme?“

„Ich weiß es nicht, aber hoffentlich wird es besser als hier.“

Ich lachte leise.

„Und wenn dort oben nur die Wolken warten?“

„Nein. Dort oben wartet Freiheit.“, sagte Arazel.

Ich schaute ihn verdutzt an.

„Denkst du das oder weißt du es?“

„Ich fühle es.“, sagte er und drehte sich zur Tür.

„In einer Stunde hole ich dich ab. Vorher wird dir Camcakil deine Trainings Sachen bringen.“

Er verließ das Zimmer und um mich herum wurde es still.

Irgendwie war alles schief gelaufen.

Meine Eltern waren verrückt und tot und meine Seele an den Teufel verkauft.

Es klang so absurd, so ungläubig.

Doch das Bett, auf dem ich lag war real, genauso wie die Hitze, die die Luft schwängerte und das Atmen unerträglich machte.

Es klopfte an der Tür.

„Herrin? Ich bringe Ihnen ihre Sachen.“, rief es.

Langsam richtete ich mich auf und öffnete.

Vor mir stand ein Zwerg in Kutte. Seine Stimme klang piepsig.

Kleine, graue Hände reichten mir ein Bündel Kleidung.

„In einer halben Stunde werdet Ihr von Meister Arazel abgeholt.“

„Danke.“, sagte ich und der Zwerg verbeugte sich und wich zurück.

„Bitte, Herrin.“, piepste es und verschwand.

Ich schaute ihr noch kurz hinterher und inspizierte dann meine neue Kleidung.

Sie war aus Leder gefertigt, mit Schlaufen und Nieten.

„Um Himmelswillen! Da schwitz ich mich ja zu Tode!“

Ich brauchte lange um mich in meine Trainings Sachen zu zwängen und als ich vor den Spiegel trat, erschrak ich.

„Wie eine Domina!“

Das Leder schmiegte sich an meinen Körper wie eine zweite Haut. Ich fuhr mir mit den Händen über den Körper du betrachtete mich von allen Seiten.

So kannte ich mich gar nicht. Alles straff gezogen, die Nieten an Schultern und Armen betonten jeden Muskelstrang und die Schlaufen zogen sich wie ein Mieder um meinen

Unterleib und Bauch.

Ich band meine Haare zum Zopf zusammen und wartete.

Kurz darauf klopfte es wieder.

„Clara? Bist du soweit?“

Ich atmete noch einmal tief durch und verließ das Zimmer.

Arazel lief vor und ich folgte ihm.

„Das Erste was du lernst, ist deine mentalen Fähigkeiten zu kontrollieren.“, erklärte er.

„Mentale Fähigkeiten?“

„Du bist jetzt ein Racheengel, so etwas wie ein Späher. Du kannst deine Gestalt verändern, Seelen über weite Distanzen aufspüren und anderes.“

„Was wäre anderes?“

„Das wird sich noch herausstellen. Es ist so was wie eine spezielle Fähigkeit, die der Meister jedem verleiht.“

„Und wann bekomme ich diese?“

„Bei der Weihe.“

Wir blieben vor einer großen Flügeltür stehen.

„Das ist der Trainingsraum.“

Die Türen schwangen wie von Geisterhand auf und eine riesige marmorne Halle erschien vor meinem Auge.

Große Fenster verliefen an einer Seite, durch die das orange – rote Licht der Lavaströme und des Feuers schien.

„Das ist unheimlich.“, sagte ich.

„Unheimlich? Du warst noch nicht im Keller.“, sagte Arazel und lachte. „Dort ist die Folterkammer.“

Wir betraten gemeinsam die Halle und an den Wänden flackerten Fackeln auf, die den Raum sanft beleuchteten und so seine ganze Größe offenbarten.

„Wow!“, rief ich aus.

„Dann stell dich mal in die Mitte.“, sagte Arazel und zeigte in die Halle hinein.

Im Mittelpunkt des Raumes war ein riesiger Zirkel in den Stein gemeißelt und strahlte Düsternis aus.

„Passiert mir etwas?“, fragte ich.

„Du bist tot! Was soll noch passieren?“

Langsam, Schritt für Schritt, ging ich auf die Mitte und den Zirkel zu.

Als ich direkt auf ihm stand, drehte ich mich um.

„Bleib ruhig stehen und konzentriere dich nur auf dich.“

Ich atmete tief ein und ließ mich fallen, was mir sehr schwer fiel, denn Angst machte sich in meiner Brust breit, wie eine Fessel umschlang es mein Herz.

Langsam verfiel ich in eine Art Trance.

Oft habe ich allein in meiner Gedankenwelt gegangen, mir eine Fantasiewelt erschaffen, voll mit Harmonie, einer mich liebenden Familie und Freunden, dich mich nicht verarschten.

Darauf konzentrierte ich mich nun, auf dieses Glücksgefühl.

Alles fiel plötzlich von mir ab und eine wohlige Wärme verdrängte das Gefühl der Angst, bahnte sich in einen Weg in meine Hände, kribbelte in den Fingerspitzen.

„Fühlst du es? Das Feuer?“, drang Arazels Stimme in meine Gedanken.

„Ja.“

„Stell dir Die Flamme vor, wie sie in deinen Händen entsteht. Wir Racheengel gehören zu den Elementen des Feuers und der Dunkelheit. Du musst lernen beides zu

kontrollieren. Das erste wird das Feuer sein. Forme es in deinen Händen zu einem Ball.“

Vor meinem inneren Auge entstand ein Ball aus lodernden Flammen.

Als ich die Augen öffnete, schwebte ein riesiger Feuerball zwischen meinen Händen. Ein Schauer der Angst und der Faszination lief mir über den Rücken.

„das ist gut für den Anfang. Jetzt versuch ihn von dir weg schweben zu lassen und lenke ihn durch den Raum.“

Ich stellte mir vor, wie sie von mir weg schwebte, stieß sie langsam von mir im gleichen Moment flog sie weg.

Ich lenkte sie vorsichtig durch den Raum, ließ sie um Arazel und mich schweben und in meine Hände zurückkehren.

„Und nun benutz sie als Geschoss.“

Am anderen Ende der Halle bewegte sich die Wand und eine marmorne Statue erschien.

„Versuch sie zu treffen.“

Ich fixierte den Kopf der Statue und stellte mir den Ablauf innerlich vor.

Mein Arm bewegte sich in eine Wurfhaltung und ich schoss den Feuerball mit aller Kraft ab.

Sie flog auf die Statue zu und explodierte.

Der Kopf und der Oberkörper zersprangen in Einzelteile, die sich in der ganzen Halle verteilten.

„Sehr gut Clara. Pack noch mehr Hass in dein Feuer, schür es damit und dein Feuer wird tödlicher als jedes Gift.“

Ich versuchte es nochmal und packte meine Verwirrung, meine ganze Wut, alle Emotionen, die ich empfand in diesen Ball und schoss ihn mit aller Kraft ab.

Im nächsten Moment zersprang die Statue ganz und weißes Pulver verteilte sich im Raum.

„Okay... deine Wut ist groß.“

Verblüfft über mich selbst, sah ich ihn grinsend an.

„Ich bin gut oder?“

„Sogar sehr gut, der Meister wird begeistert sein.“

„Was werde ich denn noch können?“, fragte ich Arazel, immer noch begeistert von der Entdeckung meiner Fähigkeiten.

„Der Feuerball wird das Einfachste sein, was du in deiner Ausbildung lernst.“, sagte er.

„Du lernst noch aus deinem inneren Feuer Säulen zu entfachen, um aus ihnen Gefängnisse zu machen. Sehr effektiv bei fliehenden Opfern.“

„Und was noch?“

„Die Kontrolle über deine innere Dunkelheit, mit der du Schatten und Dämonen beschwören und kontrollieren kannst.“

„Und wenn ich keine innere Dunkelheit besitze.“

Arazel lachte laut auf.

„Jeder hat eine dunkle Seite in sich, die uns zu Boshaftigkeit, Sarkasmus und anderem zwingen kann. Selbst wenn du nur einen Funken Dunkles in dir trägst, kannst du große Zauber vollbringen.“

„Was meinst du?“

„Du bist ein Kind, das dunkle Kapitel in seinem Leben hatte und jedes Kapitel hat etwas in dir zurück gelassen.“

„Dann bin ich ja nur von Dunkelheit erfüllt.“

„Umso besser für deine Arbeit.“, sagte er.

„Den Feuerball hast du nun gut unter Kontrolle, probieren wir nun die Säule.“

Wieder konzentrierte ich mich, ließ mich in Trance fallen.

„Stell dir nun eine Feuersäule vor, die die Statue umgibt. Lass sie wachsen und sie einschließen... JA! GENAU SO CLARA!!!!“

In mir wallten die Kräfte auf.

Ich ließ das Feuer wachsen, ließ es drehen, wie einen Tornado.

Sie schloss die ganze Statue ein und brauste auf.

„Gut so! Nun hol dir das Feuer zurück. Lass es erlöschen.“

Nur schwer gelang es mir, die Säule im Keim zu ersticken, doch ich schaffte es.

Vor Anstrengung liefen mir die Schweißperlen von der Stirn und mein ganzer Körper zitterte.

„Alles in Ordnung mit dir?“

Ich atmete schwer.

„Es geht, ich kann noch stehen.“, sagte ich.

„Gut! Dann fangen wir jetzt mit dem Waffenkundeunterricht an.“

Erst traute ich meinen Ohren nicht.

„Waffenkunde? Noch mehr?“

„Natürlich! Übung macht den Meister!“

Auf ein Handzeichen hin verschwanden die Statuen und ein riesiges Waffenarsenal erschien.

„Ach du heilige Scheiße!“, rief ich aus.

An den Wänden hingen Schwerter, Säbel, Katana, Wurfsterne, Morgensterne, alle Waffen, die man sich vorstellen konnte...

„wo habt ihr die denn alle her?“

„Clara, die Hölle existiert schon lange und aus jeder Epoche der Weltgeschichte sind hier Waffen zu finden, denn so lange existieren auch die Racheengel. Wir haben auch Stücke in unserem Arsenal, die noch nicht einmal der beste Archäologe in den Händen hielt, geschweige denn jemals davon gehört oder gelesen hat.“

„Und aus welcher Epoche kommst du?“, fragte ich ihn.

„Ich lebte damals in Babylon.“

Verdutzt schaute ich ihn an.

„Das ist tausende von Jahren her?“

„Ja. Ich habe viel Zeit gebraucht, eh ich mich durchgerungen habe, ein Racheengel zu werden.“

Er ging auf das Waffenarsenal zu.

„Nun such dir eine Waffe aus.“

„Wie soll ich das, wenn ich bis jetzt nur eine Schusswaffe in den Händen hielt?“

„Sie wird dich finden..“, meinte er leise.

Ich ging an den Wänden entlang, langsam Schritt für Schritt.

Plötzlich wackelte es an einer der Wände und ein Katana flog mir vor die Füße.

„Das ging ja fix.“, sagte Arazel.

Ich hob das Schwert auf und wiegte es in meiner Hand.

„Es ist so leicht.“, sagte ich.

„Es passt sich dir an.“

Arazel nahm sich ein Einhandschwert, mit aufwendigen Verzierungen und einer wie Silber glänzende Klinge, von der Wand und schwang es hin und her.

„Dann wollen wir mal!“, sagte er.

Er zeigte mir einige Techniken, das Schwingen des Schwertes, das parieren von Schlägen und einige Angriffstaktiken.

Die Zeit verging wie im Fluge, der Schweiß rann an meinem Körper herunter und meine Muskeln und Glieder schmerzten.

„Das war's für heute. Morgen machen wir weiter.“

Ich atmete tief durch und wischte mir den Schweiß von der Stirn.

„Dein Katana nimmst du mit.“

Wir verließen die Trainingshalle und gingen schweigend auf mein Zimmer zu.

„Wenn das Training so weiter geht und du dich jedes Mal so gut machst wie heute, können wir bald mit den ersten Aufträgen beginnen.“, brach Arazel die Stille zwischen uns.

„Wenn das Training so weiter geht, sterbe ich ein zweites Mal.“, sagte ich sarkastisch, mit einem Hauch von purer Erschöpfung.

Arazel lachte leise und setzte ein süffisantes Grinsen auf.

„Das wird schon.“

Kurz darauf kamen wir an meinen Gemächern an.

„Ruh dich aus, morgen trainieren wir weiter mit dem Schwert.“, sagte er zu mir und wollte sich zu gehen wenden, als ich noch einmal meine Stimme erhob.

„Was passiert eigentlich bei der Weihe?“, fragte ich bestimmend.

„Das steht unter Eid.“, sagte er ruhig aber kalt, setzte seinen Weg fort und ließ mich stehen.

Irgendwie...fühlte ich mich immer noch... wie in einem Traum.

Einem Traum, aus dem ich nie wieder erwachen würde...

Kapitel 3: "Der erste Schritt ins neue Leben?"

„Der erste Schritt ins neue Leben?“

Es vergingen Wochen des Trainings.

Mein Körper war übersät mit blauen Flecken, aber auch Arazel trug Blessuren davon. Ich steigerte meine Fähigkeiten, lernte das Schwert zu führen, wie eine wahre Kriegerin der Hölle.

Es ging mir über in Fleisch und Blut.

Als ich mich zu meiner täglichen Trainingseinheit begab, hallte ein Schrei durch den Flur.

Wie von Bienen gestochen rannte ich den Gang hinunter.

Vor mir tauchten zwei dunkle Diener auf, deren Gesicht gräulich unter den Kapuzen hervorlugten.

Sie hielten eine Frau fest, die kläglich versuchte zu fliehen.

„Was ist hier los?“, fragte ich laut und im herrischen Ton.

Die beiden Diener hielten inne, umklammerten aber immer noch fest die Arme der Frau.

„Sie wollte fliehen, Herrin.“, sagte der Größere von beiden.

Die Frau, geschätzt Anfang dreißig, schaute mich hilfeschend unter ihren langen, blonden Haaren an.

„Was soll mit ihr passieren?“

„Das bestimmt der Chef, Herrin.“

Mit Argwohn und Ekel betrachtete ich, wie die beiden an ihr zerrten. Schon oft hatte ich gesehen, wie die Diener arme Seelen quälten und sie auch oft missbrauchten, ich hatte es satt!

„Geht zu Arazel und sagt ihm, dass ich mich verspäte. Ich werde sie selbst hinbringen.“

„Aber wir haben doch den Auftrag!“, sagte einer mutig.

„Schweig!“, schrie ich. „Tu was ich dir sage, du Made! Oder ich kürz dir deine Warzenbeine!“

Die beiden Diener wichen zurück.

Ich schnappte mir die Frau und ging weiter.

„Komm mit und wehre dich nicht!“, sagte ich zu ihr leise. „Sonst lass ich dich bei Ihnen.“

Die Frau schaute mich entsetzt an.

Ihre blonden Locken fielen ihr ins Gesicht, als sie sich noch einmal nach den Dienern umschaute.

Ich fühlte wie sie unter meiner Berührung zitterte.

Als wir um die nächste Ecke bogen, ließ ich sie los.

„Wieso bist du hier?“, fragte ich sie und musterte sie mit einem kalten Blick.

„Ich weiß es nicht...“

„Du wirst doch wohl wissen, wie du gestorben bist.“, sagte ich herablassend.

Sie schaute auf den Boden.

„Ich hab mich vor einen Zug geworfen.“, sagte sie schüchtern.

Ich lachte. „Sehr originell... Ich hab mir wenigstens eine Kugel durch den Kopf gejagt.“, sagte ich und packte sie am Arm.

Verdutzt schaute sie mich an, ein ungläubiges Glitzern in den braunen Augen.

Plötzlich kam mein Diener Calmcacil entgegen gerannt.

„Herrin! Arazel sucht euch!“

Ein tiefer Seufzer entrang sich meiner Kehle.

„Ich habe Ihm eine Nachricht überbringen lassen.“

„Aber Herrin, euer Training...“

„Calm, gib Ruhe und melde mich beim Meister. Ich habe hier jemanden für Ihn.“

Schnell verflüchtigte er sich und wir gingen Richtung Thronsaal.

„Wer bist du?“, fragte die Blonde mich leise.

„Frag dich lieber wie du hier wieder heil raus kommst.“

Ich schob den Vorhang zur Seite und wir betraten den Saal.

Ein Schauer lief mir über den Rücken, als mir die Bilder in den Kopf schossen, als ich das erste Mal diesen Raum betrat.

„Clara!“, erklang die Stimme des Meisters.

„Du bringst mir einen Neuankömmling?“

„Ja, Meister.“, sagte ich leise.

„Tretet vor.“

Die junge Frau zitterte noch mehr wie zuvor.

„Hab keine Angst.“, raunte ich ihr zu und ließ sie los.

Ihre Hände suchten meinen Arm, doch ich wich zurück, sodass sie allein stand.

„Ah! Hallo Brievette! Mit dir befasse ich mich gleich.“, sagte der Meister und trat auf mich zu.

„Ich habe gehört du machst dich gut im Training.“

„Ja, Meister. Arazel ist ein guter Lehrer.“

„Sehr gut. Nun ich werde mich bald selbst davon überzeugen, denn dann kann endlich deine Weihe stattfinden.“, sagte er und lächelte mir zu.

„Geh nun zu deinem Training.“

„Ja, Meister.“

Mit schwerem Herzen drehte ich mich um, sah wie der Meister sich zu Brievette drehte...

„Meister...?“

Er stoppte in seiner Bewegung. „Ja, Clara.“

„Es ist mir wahrscheinlich nicht gestattet diese Frage zu stellen, aber was wird mit ihr passieren?“

Eine kalte Aura erfasste mich.

„Es stimmt Clara. Diese Frage ist dir noch nicht gestattet, aber so viel sei dir gesagt... ihr teilt das gleiche Schicksal.“

Damit drehte er sich zu ihr um und ich verließ verwirrt den Saal, auf den Weg zum Trainingsraum.

Arazel wartete schon auf mich.

„Wo warst du?!“, schrie er mich an.

„Ich habe dir doch eine Nachricht überbringen lassen.“, sagte ich gelassen.

„Du darfst dein Training nicht vernachlässigen.“, schrie er wieder.

„Ist es so schlimm einer Seele Qualen zu ersparen, bevor sie vor den Meister tritt?“

„Du warst beim Meister?!“, schrie er noch lauter.

„Ja.“, sagte ich ruhig. „Lass uns jetzt bitte trainieren und danach darüber sprechen.“

Die Trainingseinheiten verliefen im Schweigen.

Arazel prüfte mich härter als sonst, schlug wild auf mich ein.

Ich war fast nur damit beschäftigt ihn zu blocken.

Sein Schwert prasselte schwer auf mich nieder und Blut quoll aus den Wunden, die er

mir zufügte.

Den nächsten Schlag parierte ich und griff an.

...nur eine Chance...

Ich griff sein Handgelenk, rammte ihm meinen Schwertknauf in den Magen und brachte ihn zu Fall.

Schwer atmend hockte ich auf ihm und schaute ihm in die grasgrünen Augen.

Er drückte sich dagegen, aber ich hielt ihn fest am Boden.

„VERDAMMT ARAZEL! HÖR AUF!“, schrie ich ihn an und Tränen quollen aus meinen Augen.

Lange hatte ich keine Tränen mehr vergossen.

Als der erste kalte Tropfen von meiner Wange auf sein Gesicht tropfte, verschwand die Aggression aus seinen Augen.

„Clara...“

„Was stört dich...“, mir stockte der Atem und ich ließ von ihm ab.

„Du setzt deine Seele immer mehr aufs Spiel.“, sagte er leise.

„Wieso bist du dir da so sicher?“, sagte ich wimmernd.

Ich ließ von ihm ab und rutschte zur Seite, mein Katana fiel klirrend zu Boden und ich verdeckte mein Gesicht mit beiden Händen.

„Clara...“

„Ich werde doch nicht gleich verbannt, wenn ich den Meister vor meiner Weihe treffe...“

„Arazel... ich hätte damals wählen können, meinen Tod in Ewigkeit immer wieder zu durchleben, aber ich wollte noch nicht aufgeben, habe keine Angst gezeigt. Ich habe mich entschieden ein Racheengel zu werden, nahm diese Chance an, meine Seele zu retten, aber was mir klar wurde...“, ich schluckte.

„ich habe keine Seele mehr, meine Eltern haben sie mir genommen, indem sie mich an den Meister geopfert haben... also kann er mich nicht verbannen, denn ich gehöre schon längst ihm.“

„Aber vielleicht hast du als Racheengel eine Chance deine Seele zurück zu bekommen und in den Himmel zu gelangen.“

Plötzlich fing ich an zu Lachen, ein dumpfes, heiseres Lachen und die Tränen, die mir zuvor vor Schmerz und Trauer die Wangen herunterliefen, wurden zu Tropfen der Bitterkeit.

Es war so dumm, so naiv, was er dachte.

„Glaubst du das wirklich? Der Meister sieht etwas in mir, spricht von einer Bestimmung! Deswegen würde er mich auch nie verbannen! Er braucht mich und deswegen wird er meine Seele auch für immer hier unter seiner Obhut bewahren. Ich bin gefangen Arazel... und ich muss mich meinem Schicksal fügen.“

Mit meinen letzten Worten rannen die letzten Tränen an meinen kalten Wangen hinunter und mein Blick gefror.

„Anscheinend hast du deinen Weg erkannt, meine liebe Clara.“, ertönte eine tiefe Stimme durch den Saal.

„Meister!“, rief Arazel, raffte sich auf und kniete nieder.

Ich blieb stehen und blickte zu ihm.

„Du richtest mehr aus, wenn du unter meinen Diensten bleibst.“, raunte er leise.

„Erhebe dich, Arazel!“

Langsam stand er auf, den Blick gesenkt, der Atem schwer.

„Ich wusste von Anfang an, dass Clara für mich wichtig werden würde, deshalb ließ ich sie leben, doch ihre Seele ist verdammt worden, sie ist mein Eigentum und wird es bis

auf unbestimmte Zeit auch bleiben.“

„Herr, es tut mir leid, mir ein Urteil über eure Pläne und Absichten gefällt zu haben. Nie werde ich mehr zweifeln.“

„Zweifel ist das Geringste was du hegst, mein Freund. Sie wird eine große Rolle spielen und das DU sie ausbilden darfst, müsstest mein Vertrauen zu dir eigentlich bestärkt haben, Arazel.“

Dieser ließ den Kopf noch weiter sinken und bat wieder um Verzeihung.

„Nun! Lassen wir die Tatsache auf sich beruhen, mein Lieber. Wichtigere Dinge warten! Zum Beispiel Claras Weihe.“

„Aber, Meister!“, rief ich aus.

„CALMCACIL!“, schrie er.

Sofort kam mein kleiner, dunkler Diener aus einer Ecke gerannt und schmiss sich regelrecht vor dem Meister auf die Knie.

„Ja, mein Meister!“

„Trommel alle Diener zusammen! Die Weihe muss vorbereitet werden!“

„Ja Meister! Wie ihr wünscht, Meister!“, nuschelte er und verschwand im Schatten.

„Nun, das Training ist hiermit beendet. Clara, du wirst dich in deine Gemächer zurückziehen und warten, bis Calmcacil dich holt.“, damit verschwand auch er aus der Halle.

Wie vom Donner gerührt stand ich da, wusste nicht was ich glauben, besser gesagt begreifen sollte.

Fing es jetzt an? Mein Schicksal?

Arazel verließ kurz darauf die Halle, ich wollte ihm noch etwas sagen, ihm hinterher rufen, doch meine Stimme versagte und meine Beine gehorchten mir nicht.

Als er um die Ecke bog verkrampfte sich mein Herz. Wieder stand ich allein da, wie zu meinen menschlichen Zeiten...

Ich ging gedankenverloren in meine Kammer und wartete...

Kapitel 4: Willkommen Carsiel

Willkommen Carsiel!

Die Stunden vergingen, mir kam es vor wie Tage...

Ich erschrak als jemand laut an meine Tür klopfte.

„Herrin! Die Weihe beginnt gleich.“, erklang Calm's Stimme.

ich trat wie eine Maschine zur Tür und öffnete sie. Schnell flitzte Calm herein und kniete nieder.

„Zieht euch um. Ich warte vor der Tür.“, sagte er und legte mir ein Bündel vor die Füße.

So schnell wie er kam verschwand er auch wieder.

Ich nahm das Bündel auf und schnürte es auseinander.

Mir stockte der Atem.

Es war ein schwarzes, dünnes Kleid, die Arme frei und mit einem v-förmigen Ausschnitt.

Wie mechanisch zog ich es an...

Und dabei...

„Calm...“, rief ich.

Ich griff nach der Türklinke, doch hielt noch einmal kurz inne.

Tief atmete ich ein und wieder aus.

„Ja, Herrin?“, antwortete er.

„Ich bin bereit.“

Ich trat zu Calmcacil auf den Flur, er nahm mich an der Hand und führte mich, vorbei an der Trainingshalle, am Thronsaal, zu einer weiteren großen Flügeltür.

...und mit jedem Schritt...

...starb etwas in mir...

„Hier ist es Herrin.“, Calms Stimme riss mich aus meinen Gedanken.

Er wollte verschwinden, doch ich hielt ihn fest.

„Calm...“

„Ja, Herrin?“

„Wird es wehtun?“

Ein leichtes Lächeln spielte um seine Mundwinkel.

„Immer anders denken, Herrin. Sie sind schon tot, Schmerz kann Ihnen nichts.“

Er ließ mich los und verschwand um die nächste Ecke.

Zitternd stand ich davor.

Plötzlich öffneten sie sich und mein Herz pochte schnell in meiner Brust.

Zwei schwarze Kuttenträger kamen mir aus der Schwärze entgegen.

„Seid Ihr soweit?“, fragte einer der beiden.

Ich nickte nur, unfähig zu sprechen.

Sie führten mich hinein.

Auf einmal erhellten schwarze Kerzen den Saal. Wie auf Kommando entzündeten sie sich Reihe um Reihe.

Am Ende des Kerzenweges stand der Meister in seine schwarze Kutte gehüllt und lächelte mir entgegen.

„Willkommen Clara.“, raunte er.

Auf einmal drehten sich hunderte Gesichter in meine Richtung.

Ihre dunklen Kapuzen hatten sie vor meinen Augen im Schatten versteckt.

Pure Angst stieg in mir auf.

„Habe keine Furcht, mein geliebtes Kind der Dunkelheit. Komm zu mir.“

Die beiden Wächter führten mich den Kerzengang entlang zum Podest des Meisters. Lächelnd reichte er mir seine Hand und als ich mit meinem nackten Fuß die erste kalte Marmorstufe erklomm, umgab mich das Summen von tausenden Stimmen, sie vibrierten in meinem Körper, gaben mir das Gefühl der Schweben.

Nun stand ich ganz oben, vor mir erstreckte sich ein großes Becken mit dunkler Flüssigkeit.

Der Meister ließ mich los und trat an die linke Seite des Beckens.

„Heute wirst du in die Reihe der Kämpfer aufgenommen.“

Das Summen wurde intensiver und erfüllte mich ganz und gar, ging in jede Faser über.

„Du wirst Blut mit Blut vergelten...“, sprach der Meister.

Seine Stimme drang in mich hinein erfüllte meinen Körper.

„Tritt hinein, in das Blut deiner Gegner.“

Ohne zu zögern bewegte ich mich an den Rand des Beckens und stieg Stufe für Stufe hinunter in das mir unbekannte Gewässer.

Es war dickflüssig...warm...

... es umspülte meine Waden, meine Schenkel...

Kaum nahm ich noch die Stimme des Meisters wahr, merkte wie mir etwas an den Beinen entlang, über die Oberschenkel, über die Hüfte striff.

Plötzlich durchzuckte mich ein immenser Schmerz, es brannte, fraß mich auf und ich schrie aus Leibeskräften.

Meine Beine sackten ein und ich tauchte unter ohne auch nur nach Luft schnappen zu können.

Ich fühlte... nichts... der Schmerz war weg.

Aber... etwas anderes regte sich in mir.

Mein Körper erglühte, veränderte sich in einem lavaartigen, magisch pulsierenden Fluss, der mich dazu zwang mich in Embryostellung zusammenzukauern und mich ihm mit jeder Faser hinzugeben.

Nach einer gefühlten Ewigkeit drückte mich dieser magische Fluss an die Oberfläche, der ich meinen Kopf als erstes entgegen streckte.

Tief nahm ich den ersten Atemzug in meine brennenden Lungen auf und öffnete die Augen.

Erst jetzt viel mir auf in was ich da schwamm, es war Blut, unzählige Liter Blut, welches mir aus den Haaren und über mein Gesicht lief.

Doch irgendwie erfreute mich dieser Gedanke, kein Ekel, keine Übelkeit überkam mich.

So berauschend... so neu...

Ich stieg aus dem Becken, Schritt für Schritt aus dem warmen Lebenssaft, der mir unaufhörlich an meinem nackten Körper herunterlief, mein Kleid hatte sich durch die magische Energie aufgelöst.

Der Meister schaute mir mit heller Begeisterung entgegen, seine Augen flackerten wie blaue Fackeln in der Nacht und waren das einzige was man im Schatten seiner Kapuze erahnen konnte.

"Mein Engel...", hauchte eine Stimme in meinen Gedanken.

"Meister...", antwortete ich und meine Stimme kam mir so fremd, so unsagbar fremd vor.

"Willkommen Carsiel!", rief der Meister aus und hielt mir die Hand hin um mir die letzte Stufe hinauf zu helfen.

Wieder fingen die Stimmen an zu summen und ich fühlte die Vibrationen des Basstones durch meinen Körper fahren.

"Du bist nun ein Mitglied meines Heeres, ruh dich nun aus.", flüsterte der Meister zu mir und plötzlich umgab mich Schwärze...

Stunden später erwachte ich aus meiner Trance, über mir wallten die Vorhänge meines Himmelbettes im Wind.

Moment! Himmelbett? Vorhänge?

Ich war in meinem Zimmer, stellte ich verwirrt fest, was war passiert?

Die Weihe! Ich habe meine Weihe absolviert!

Langsam erhob ich mich und streckte meine Glieder, die steif vom Liegen geworden waren.

In meinen Augenwinkeln nahm ich etwas Schwarzes wahr, was sich auf meinem Arm entlangzog.

Als ich den Blick darauf fallen ließ erschrak ich, denn es waren schwarze Schnörkel in meine Haut eintätowiert.

Sie zogen sich wie feine Adern über den ganzen Arm und endeten an den Fingerspitzen des kleinen und des Mittelfingers.

Mechanisch kletterte ich aus meinem Bett und trat vor den riesigen Spiegel, der die Wand neben meiner Zimmertür schmückte.

Als ich mein Spiegelbild erblickte zerbrach das letzte Stück Seele in mir, falls ich noch eine besaß zu diesem Zeitpunkt.

Ich war nackt, an meinem ganzen Körper zeichneten sich diese Schnörkel ab, schlängelten sich um meine straffen Brüste, über meine Schultern und an den Beinen bis zu den Zehenspitzen.

Meine Haut war darunter weiß wie frisch gefallener Schnee und schimmerte leicht.

Und mein Haar! Es war lang, tiefschwarz und gelockt und fiel mir in großen Wellen über den kompletten Rücken.

Vorsichtig nahm ich es über meine linke Schulter und drehte ich vor dem Spiegel. Selbst auf dem Rücken verliefen die Tättoowierungen weiter und bildeten ein Flügelpaar in Tribalform.

Meine Augen, die vom Licht der Kerzen erfüllt waren, schimmerten rot wie Blut.

Blut... darin hatte ich gebadet, die magische Energie darin, welche von den summenden Gesängen geweckt wurde, hatte mir dieses Aussehen, diesen neuen Körper geschaffen.

Ich fühlte sie, tief in mir fühlte ich sie pulsieren wie ein schlagendes Herz, sie verlieh mir Kraft, Stärke, ich fühlte mich unbesiegbar aber auch unsagbar einsam.

"Das ist ein Traum...", flüsterte ich heiser. "Das kann nur ein Traum sein..."

Das energische Klopfen an meiner Zimmertür holte mich wieder in die Realität zurück und ohne einen klaren Gedanken zu fassen rief ich: "Herein?"

Die Tür öffnete sich und Arazel trat ein.

"Clara ich wollte...", doch die Worte blieben ihm im Hals stecken.

Sein Blick glitt an meinem Körper herunter und sein heftiges Schlucken war im ganzen Raum zu hören. Verlegen schaute er zur Seite.

"Könntest du dir bitte etwas anziehen?"

Erst jetzt realisierte ich das ich ja noch nackt war.

Schnell zog ich ein Laken vom Bett und verhüllte mich damit.

"Was ist mit dir passiert?", hörte ich ihn heiser fragen.

War das Begehren in seiner Stimme? Ein kleines Lächeln umspielte meine roten

Lippen.

"Ich habe die Weihe absolviert.", sagte ich ruhig und drehte mich zu ihm um.

"Aber nicht die Weihe des Racheengels..."

Verwirrt schaute ich auf. "Woran willst du das erkennen?"

Er trat auf mich zu, nur Zentimeter trennten uns voneinander, ich konnte seinen Duft wahrnehmen, so angenehm maskulin und würzig. Warum hatte ich das vorher nie gerochen? Es hüllte mich ein wie einen Mantel, ließ mein Herz schneller schlagen.

"Das...", sagte er leise und berührte einen meiner Schnörkel auf der Schulter sanft mit der Fingerspitze. "Das sind die Zeichen des Heeres..."

Seine Berührung war das reinste Feuer, auf meiner Haut bildete sich eine Gänsehaut.

"Hast du einen Namen bekommen?", fragte er leise.

"Carsiel...", flüsterte ich.

Seine Hand zog sanft die Schnörkel nach, berührte langsam meinen Hals. Mein Atem ging stockend. Was passierte hier gerade? In meiner Brust flatterte ein kleiner Kolibri, so sehr fühlte ich mein Herz schlagen.

"Jetzt gehörst du offiziell zur höllischen Legion des obersten Zirkles."

Kam sein Gesicht mir näher? Ich spürte seinen Atem auf meinem Gesicht.

"Arazel..."

Plötzlich sprang die Tür meines Zimmers auf und Calmcacil rannte herein, wie von der Tarantel gestochen sprang Arazel von mir weg, blieb aber trotzdem mir sehr Nahe.

"Herrin! Der Meister will euch sehen!", rief er aus. Sein Atem ging rasselnd als ob er einen Marathon gerannt war.

"Ich komme sofort.", sagte ich und schickte ihn raus.

"Dann ist das Training wohl vorbei.", murmelte Arazel und folgte Calmcacil hinaus.

Arazel... meine Gedanken liefen Amok.

Tief atmete ich ein und ging zu meinem Kleiderschrank.